

NACHRICHTEN

Beiträge an Sportanlässe

KANTON red. Zwei Organisationen erhalten Beiträge aus dem Sport-To-to-Fonds: Der Regierungsrat unterstützt den Kavallerieverein Zug bei der Organisation der Zuger Springkonkurrenz 2014 mit 22 000 Franken. Das Tri Team Zugerland erhält 12 700 Franken für die Durchführung des 21. Zytturm-Triathlons.

40 000 Franken für Flutopfer

SOFORTHILFE red. Der Regierungsrat bewilligt 40 000 Franken für die Opfer der Überschwemmungen im Balkan. Der Beitrag geht an die Caritas Schweiz.

Das kenn ich doch



Samantha Taylor über die Trends von gestern

Retro liegt im Trend – ja, es herrscht beinahe ein Retrowahn. Sei es bei Möbeln, Kleidern oder der Musik. Vergangenes ist seit einiger Zeit absolut hip. Sogar zur Fussball-WM gibt es Retro-Trikots. Auch ich habe diverse Wiederbelebungen mitgemacht – vorbehaltlos. Mit 15 (also zur Jahrtausendwende) standen bei uns die Hippies auf dem Programm. Modisch umgesetzt mit Schlaghosen, luftigen Röcken, Tops mit psychedelischen

SEITENBLICK

Mustern, Secondhand-Trainerjäckchen, Tüchern, die turbanartig um den Kopf gewickelt wurden, und einer überdimensionalen Sonnenbrille. Gehört wurden Janis Joplin, Jimi Hendrix, The Doors oder Bob Dylan.

An den Übergang kann ich mich zwar nicht mehr erinnern, aber es dauerte nur einige Jahre, da kamen schon die 80er. Wir tauschten die tief sitzenden Schlaghosen gegen hochgeschnittene Röhrchenjeans oder Leggings. Dazu eine etwas übergrosse Bluse, die selbstverständlich in die Hose gesteckt wurde. Ausgeschmückt wurde das Outfit mit goldenen Clip-Ohringen oder Broschen. Pastell- und Erdtöne machten Neonfarben oder Animalprints Platz. Musikalisch erlebt der Synthesizer ein Comeback. Dieser Trend hält sich – wenn auch in abgeschwächter Form – bis heute.

Doch jetzt kommt die nächste Rückblende. Und für mich ist damit wohl Schluss mit Retro, sprich bei diesem Trend muss ich passen. Die 90er sind auf dem Vormarsch. Boygroups werden wieder gefeiert und Dance-Tracks neu aufgenommen. Modisch erleben Plateausohlen, bauchfreie Tops, glänzende Stoffe und wild bedruckte T-Shirts ihr Comeback.

Ich habe nie verstanden, wenn mir meine Eltern früher gesagt haben, dass sie beispielsweise Schlaghosen nicht sehr toll finden, weil sie das alles schon mal getragen hätten und eigentlich froh seien, dass sie es nicht mehr täten. Inzwischen steich ich im Kleiderladen, schaue mir das T-Shirt mit den Palmen an und denke: «So was war mal mein Lieblingshirt.» Und wenn ich die Hitparade höre, dann klingt es wie früher in meinem Kinderzimmer, als ich die «Bravo Hits 15» eingelegt habe. Schräg. Ich muss zugeben, Retro macht mehr Spass, wenn es «neu» ist.

samantha.taylor@zugerzeitung.ch

Alle acht Tage ein Verbrechen

STRAFGERICHT 14 Delikte und 13 Opfer in 117 Tagen: Viel hat der Angeklagte auf dem Kerbholz. Die Haft hat er jedoch so gut wie abgessen.

ANDREAS FAESSLER
andreas.faessler@zugerzeitung.ch

Die Liste krimineller Handlungen ist lang, die dem gebürtigen Algerier mit tunesischer Staatsbürgerschaft vorgeworfen werden: Diebstahl, Hehlerei und Raub in mehreren Fällen sowie sexuelle Belästigung. Der 42-Jährige – er ist seit Juni 2012 in der Durchgangsstation Steinhäusern gemeldet – habe unter anderem wissentlich geklaute Mobiltelefone weiterverkauft und schlafenden Personen im Zug Handys und in einem Fall eine Luxus-Armbanduhr entwendet. Weiter habe er Gegenstände wie Notebooks aus unverschlossenen geparkten Autos geklaut, unter Gewaltandrohung Geld erbeutet sowie zwei Frauen beraubt. Dabei habe er sich zudem an einer von ihnen unsittlich vergangen.

Der Täter hat bereits eine Untersuchungshaft von 90 Tagen hinter sich und

sitzt seit Januar 2013 im vorzeitigen Strafvollzug in der Zuger Strafanstalt. Der Delinquent hatte die meisten Vergehen bereits nach seiner Festnahme zugegeben, die sexuelle Belästigung jedoch bestritten – bis er vor dem Gericht sass. Da gestand er auch diese Übergriffe ein. Auf die simple Frage des Gerichts, warum er diese Delikte begangen habe, antwortet er lapidar, er sei jeweils betrunken gewesen. All die Verbrechen hat der Nordafrikaner in einem Zeitraum von gerade mal vier Monaten begangen.

«Eine beachtliche Leistung!»

«Übe nie Undank im Lande, das dich als Gast bewirbt und freundlich empfangen hat.» Mit dem armenischen Sprichwort eröffnete der Staatsanwalt sein Plädoyer und verurteilte das Handeln des Beschuldigten aufs Schärfste. Eine Farce seien seine Asylgesuche, er habe das Gastrecht der Schweiz aufs Übelste missbraucht, sei systematisch vorgegangen, und er schüre das Klischee des kriminellen Asylbewerbers, was die rechtschaffenen Asylsuchenden schädige. «13 Opfer, 14 Delikte. Und das in gerade mal 117 Tagen. Das ist im Durchschnitt ein Delikt alle 8 Tage. Eine beachtliche Leistung!», so der Staatsanwalt, der es als Feigheit deklariert, dass er die

sexuellen Übergriffe erst am heutigen Tage eingestehe und jetzt plötzlich alles dem Alkohol zuschreibe. Eine Schutzbehauptung sei Letzteres, schliesslich könne er sich an alles genau erinnern. Der Staatsanwalt ist vom vorsätzlichen Vorgehen des Angeklagten überzeugt und sieht seine Vergehen eindeutig als schwere Delikte, die eine empfindliche

findet. Dies sei die äusserste Grenze für sein Verschulden, das höchstens als mittelschwer einzustufen sei, sagt er. Somit fordert der Verteidiger die Entlassung des Beschuldigten. Er erwähnt das tadellose Verhalten des Angeklagten im Strafvollzug, sei er doch ein höflicher und zuvorkommender Insasse, der seine Arbeiten gewissenhaft und korrekt erledige.

Der Anwalt fordert das Strafmass der schwerwiegendsten Tat, was in diesem Fall Raub ist. Das bedeutet nach Ansicht des Anwalts einen Freiheitsentzug von 19 Monaten und 8 Tagen. Demzufolge sei der Strafanspruch des Staates durch die bereits verbüsste Haftstrafe befriedigt, weshalb der Delinquent nach Urteilsöffnung auf freien Fuss zu setzen sei.

«Ohne adäquate Strafe wird er es wieder tun.»

DER STAATSANWALT

Strafe nach sich ziehen müssen. So fordert der Staatsanwalt eine Freiheitsstrafe von 36 Monaten und eine Busse von 2000 Franken. «Ohne adäquate Strafe wird er es wieder tun», fügt er an. Zu erwähnen ist an dieser Stelle, dass der Angeklagte bereits 2004 unter einem anderen Namen in die Schweiz eingereist ist.

«Mittelschweres Verschulden»

Der Verteidiger hingegen fürchtet eine Überhaft seines Mandanten, der sich seit über 19 Monaten in Haft be-

Auch Busse und Verfahrenskosten

Das Gericht einigte sich in der Folge auf eine Freiheitsstrafe von 21 Monaten unter Gewährung des bedingten Strafvollzugs für eine Probezeit von drei Jahren sowie unter Anrechnung der Untersuchungshaft von eineinhalb Monaten. Zudem hat der Angeklagte eine Busse von 1000 Franken zu entrichten und muss die Verfahrenskosten übernehmen. Der Beschuldigte sei aus dem vorzeitigen Strafvollzug zu entlassen.

In dieser Show steckt ein ganzes Königreich



Die Variété-Truppe beim Einzug – so wie es sich für ein Stück namens «Le Königreich» gebührt.
Bild Stefan Kaiser

ZUG Das Broadway-Variété beglückt das Publikum mit einer mitreissenden Show. Dabei sind ein Italiener, eine Schildkröte und ein weiblicher König, der göttlich singt.

Mit «Le Königreich» schreibt das Broadway-Variété Spiel- und Verzehrertheater ein abwechslungsreiches und glanzvolles Stück Weltgeschichte. Gleich nach dem Einzug ins voll besetzte Zelt – pardon –, ins königliche Schloss, werden dem in Adel und Volk unterteilten Publikum die Benimm- und Verhaltensregeln kundgetan. Die wichtigste Regel lautet: «Die Königin ist ein König, die als Mann zu behandeln ist, damit sie ernst genommen wird.» Hoch über der Szenerie auf einem Marmorthron sitzend, dirigiert der König (Sarah E. Reid) seinen Hofstaat mit verführerisch-souligem Gesang in einem gepflegten Englisch.

Just English

Eine im besten Alter stehende Frau moniert: «Es ist schade für jene Leute, die kein Englisch verstehen.» Ganz anders sieht es die junge Zugerin Melanie

Stucki. Sie befindet: «Dass der König eine Frau ist, und dass er nur Englisch spricht, halte ich für einen gelungenen Gag. Man muss kein Englisch können, um mitzukommen.» So ist es, zumal es der Hofstaat bunt treibt und ein Programm bietet, das keine Wünsche offenlässt.

Hals- und zungenbrecherisch

Eine Riesenschildkröte namens Adamo unterhält das Publikum mit philosophisch tiefgründigen Witzen mit unübertrefflichen Pointen. Es ist ein faszinierender Kontrast zur Akrobatik von Esther und Jonas Slanzi und von Sarah Willemin-Zürcher. Wenn sie am hochhängenden Trapez, an einer hin- und herschwingenden Stange oder am Tau mit halsbrecherischen Darbietungen aufwarten, stockt der Atem des Publikums. Einen absoluten Höhepunkt bietet Luca Botta alias Sergio. In einem

horrenden Tempo erzählt er mit zungenbrecherischer Akrobatik von seiner Flucht vor der sizilianischen Mafia aus Palermo. Halb verschlüsselt zählt er die durchwanderten Städte und Länder auf, bis er zum Schluss kommt: «Ich konnte nicht mehr weiter, ich hatte keine Mittelmeer. Tschad.»

Am Ende der Vorstellung wird im eng begrenzten Königspalast ein an die bekannten Eisenplastiken von

Die Mischung aus Poesie, Gesang, Musik und Akrobatik machen «Le Königreich» tatsächlich zu einer Produktion, die restlos zu begeistern vermag. Ganz abgesehen davon, dass die Küchenbrigade mit einem leckeren Drei-Gang-Menü aufwartet, das selbst dem grössten Gourmet das Wasser im Hals zusammenlaufen lässt. Das Broadway-Variété Spiel- und Verzehrertheater bietet im wahrsten Sinne des Wortes einen Genuss für alle Sinne.

«Tolle Stimmung»

Dass die Premiere vom Donnerstag im Jachthafen Zug beim Publikum derart gut ankam, veranlasst den der Direktion angehörenden Wortakrobaten Luca Botta alias Sergio zu sagen: «Das Publikum war grossartig. Wir bedanken uns für die tolle Stimmung.»

«Meine Erwartungen wurden bei weitem übertroffen.»

BESUCHERIN

Tinguely erinnerndes Karussell aufgebaut. Darauf verabschiedet sich der gesamte Hofstaat musizierend. Minutenlang Applaus bricht aus. Beim Verlassen des zu einem Königspalast umgestalteten Zeltes sagt eine Frau: «Meine Erwartungen wurden nicht nur erfüllt, sie wurden bei weitem übertroffen.»

MARTIN MÜHLEBACH
redaktion@zugerzeitung.ch

HINWEIS

Das Broadway-Variété gastiert bis zum 29. Juni im Jachthafen Zug. Aufführungen finden jeweils von Dienstag bis Samstag um 19 Uhr statt. Apéro um 18.30 Uhr. Ticketreservierungen unter Tel. 079 407 14 14.